

- 73 Editorial
- Peter Fiedler**
75 Zwang und anankastische Persönlichkeitsstörung aus verhaltenstherapeutischer Sicht
Cognitive-behavioural approaches to obsessive-compulsive disorder and obsessive-compulsive personality disorder
- Hermann Lang**
87 Zwang und Anankastische Persönlichkeitsstörung aus psychoanalytischer Sicht
Psychoanalytic approach to obsessive-compulsive disorder and obsessive-compulsive personality disorder
- Stefan Ruppert, Michael Zaudig und Jürgen Konermann**
98 Zur Frage der Komorbidität von Zwangsstörung und Zwanghafter Persönlichkeitsstörung
On the question of comorbidity between obsessive compulsive disorder and obsessive compulsive personality disorder
- Willi Ecker und Sascha Göner**
111 Unvollständigkeits erleben als Bindeglied zwischen zwanghaften Persönlichkeitszügen und spezifischen Symptombdimensionen der Zwangsstörung
Incompleteness as a link between obsessive-compulsive personality traits and specific symptom dimensions of obsessive-compulsive disorder
- Igor Tominschek und Günter Schiepek**
123 Synergetisches Prozessmanagement in der Therapie von Persönlichkeits- und Zwangsstörungen
Synergetic process-management in the therapy of patients with personality disorder
- Graziella Meyer-Groß und Michael Zaudig**
131 Orthorexia nervosa. Aktueller Stand der Literatur und nosologische Überlegungen
Orthorexia nervosa: status quo of scientific literature and nosological considerations
- 140 Kongressnachlese „Emotionen in der Psychotherapie“
- 141 Buchbesprechungen
- 143 Termine
- 144 Manuskriptrichtlinien

Umschlagabbildung

 **Carl Spitzweg (1808–1885)**
Der Schreiber, um 1850

Öl auf Malpapier, Neue Pinakothek München
(aus: Stukenbrock, C., Töpper, B.: *Meisterwerke der europäischen Malerei, Köln Könnemann*) 1999, S. 843

Die Ätiologie der Zwangserkrankungen – inwieweit sie eher einem biologisch genetischen Korrelat oder einer Psychodynamik entspringen dürften – ist bislang nicht geklärt. Während die erste Variante für einen Verständnizugang des Phänomens wenig hergibt, eröffnet die Dynamik des Zwangs grundsätzliche Einblicke in existentielle Fragen, die uns alle betreffen.

Zwang stellt das eine Extrem dar am Spektrum von Ordnung zu Chaos, doch genauso von Ordnung zu Freiheit. Mit zwanghafter Kontrolle lässt sich Angst (vermeintlich) bannen. Doch es gibt kein Leben ohne Angst. Totale Kontrolle bedeutet Stillstand, und Stillstand ist Tod.

Der Schreiber im Bild Spitzwegs verbirgt sich in seiner Kammer, nimmt nicht Teil am wirklichen Leben, sondern er schafft Abbilder des Leben aus der „sicheren“ Entfernung heraus. Die Strahlen der Sonne, die unmittelbare Kraft des Lebens, erreichen ihn nur gefiltert durch das Fenster. Zwanghaft korrekt ist er ein Gefangener seiner selbst in seinem Beruf.

Mir selbst als schreibendem Individuum ist die Gefahr der Vernachlässigung des wirklichen Lebens durch Flucht in die Fiktion durchaus vertraut. Für mich stellt die Arbeit mit Menschen und am Menschsein in Psychoanalyse und Psychotherapie die Balance wieder her, beugt einem emotionalen Realitätsverlust ins geschriebene Wort vor.

Dr. phil. Dr. med. Hans-Otto Thomashoff
Schottengasse 3/23, A-1010 Wien
(Kunsthistorischer Berater der Redaktion)

Wissenschaftlicher Beirat

Wolfgang Berner, Hamburg
Martin Bohus, Mannheim
Thomas Bronisch, München
John F. Clarkin, New York
Stephan Doering, Münster
Peter Fiedler, Heidelberg
Rainer Krause, Saarbrücken
Marsha M. Linehan, Seattle
Wolfgang Maier, Bonn

Jürgen Margraf, Basel
Friedemann Pfäfflin, Ulm
Udo Rauchfleisch, Basel
Franz Resch, Heidelberg
Gerd Rudolf, Heidelberg
Martin Sack, München
Michael H. Stone, New York
Annette Streeck-Fischer, Rosdorf

Editorial

Dieses Heft ist den Gemeinsamkeiten sowie den Verschiedenheiten der verschiedenen Zugangsansätze sowohl zu Zwangsstörungen als auch zu (zwanghaften) Persönlichkeitsstörungen der deutschsprachigen Psychotherapie die Ansicht vertreten, dass die „Zwangskomplex“ um eine (prämorbid) Persönlichkeitsstruktur handle, aus der heraus sich eine Zwangsstörung („Zwangskomplex“) entwickeln könne. Auch psychoanalytische Ansätze Freuds grundlegender Arbeit zur „Analerotik“ von Zusammenhängen zwischen Charakter und Zwangsstörungen von einer charakterlich prädisponierten „Zwangskomplex“ aus. Im Unterschied zu den psychologischen und verhaltenstheoretischen bereits früh die möglichen Zusammenhänge zwischen Zwangsstörungen und zwanghaften Persönlichkeiten betont. Die Ergebnisse einer Trennung von Persönlichkeitsstruktur und Zwangssymptomen zu beider Unterscheidung fand diese Sichtweise ihren Niederschlag in der Struktur der beiden Klassifikationen DSM und ICD.

Aufgrund aktueller Erkenntnisse scheint die strikte Diagnostik in beiden Bereichen nach wie vor sinnlos. Die vermuteten Zusammenhänge zwischen Persönlichkeit und Zwangsstörungen bei einer Minderzahl von Fällen werden in solchen Einzelfällen konstatieren. Es ist zu bedenken, dass die Annahme, dass die Persönlichkeit ein prämorbid Risiko darstellt. Andererseits lassen sich Zwänge eine ganze Reihe von Persönlichkeitsstörungen finden. Die zwanghafte Persönlichkeitsstruktur erhöhtes Komorbiditätsrisiko für die nächsten Achse-I-Störungen. Die Differenzialdiagnose von Zwangsstörungen insbesondere in der Arbeit